

Mehr Sicherheit durch gesteigerte Datenqualität

Die Frage „Wo liegt meine Leitung?“ könnte einfach beantwortet werden: durch Einsichtnahme in digitale Planwerke. Die Zusatzfrage „Wo genau befindet sie sich?“ erfordert zuvor eine geodätische Einmessung.

von DIETRICH KOLLENPRAT

Im Sommer fand im MID-Business Center Wien wiederum ein Seminar zum Thema „Planauskunft in der Versorgungswirtschaft“ statt, bei dem Vertreter der Leitungsbetreiber, der Bauwirtschaft, der Versicherungen, der Rechtsanwälte und der Planerzeuger, das heißt der Ziviltechniker, teilnahmen.

Die Conclusio aus den Vorträgen und Diskussionen ist folgende: Je höher die Datenqualität von vorhandenen Leitungen ist, insbesondere bei erdverlegten Leitungen, Rohren und Kabeln sowie zugehörigen Einbauten, desto besser ist auch die Rechts- und Auskunftssicherheit. Dieser Vorteil kommt allen Beteiligten zugute, insbesondere den Leitungsbetreibern (Versorgungsunternehmen) selbst, aber auch den Kommunen, den Baufirmen und den Versicherungen bei der Vermeidung bzw. Minimierung von Schäden, nicht zuletzt aber auch dem angeschlossenen Personenkreis. Denn Grund und Boden ist nicht vermehrbar und der unterirdisch verfügbare Raum muss sinnvoll bewirtschaftet werden.

Dieser Herausforderung müssen sich alle Ziviltechniker, Leitungsplaner und Vermessungsbefugten, insbesondere die Ingenieurkonsulenten für Vermessungswesen, stellen und im Sinne einer gemeinsamen, österreichischen Geodatenstrategie ein der Praxis entsprechendes, in der Datenstruktur einheitliches und allen Interessenten gerecht werdendes Konzept anwenden.

Optimal wäre eine Zentralstelle, zumindest in jedem Bundesland, die Meldungen über vorhandene Einbauten (Leitungen, Kabel etc.) entgegennimmt und auf Anfragen von Interessenten verbindliche Auskunft gibt oder den Kontakt (mittels Link) herstellt.

Die Leitungsbetreiber (EVU's, Magistrate, Stadtwerke, Private etc.) sind gesetzlich zu verpflichten, dem heutigen Stand der Technik entsprechende exakte, aktuelle und digitale Leitungsbestandspläne zu

führen sowie Meldungen an die Zentralstelle (z. B. nur in Form der Mappenblattnummer) abzugeben und den Interessenten die benötigten Daten im erforderlichen (Standard-)Format (eventuell gegen Vergütung) zur Verfügung zu stellen. Der Zivilgeometer sorgt für die entsprechend genaue und vollständige Einbauteneinmessung (dreidimensional im Landeskoordinatensystem) sowie für die normgerechte Dateneinbringung.

Die Interessenten (z. B. Bauherren, Planer, Baufirmen) sind wiederum zu verpflichten, sich vor Beginn eines Projektes bzw. Bauvorhabens an die Zentralstelle zu wenden (Hilfpflicht).

Die Basisdaten, Kataster (durch das BEV) und Naturbestand (nach Poststandard), stehen im Ersteren bereits flächendeckend zur Verfügung, sind im Letzteren sukzessive zu erweitern und werden vielseitig nutzbar sein. Eine objektive Kostenteilung ist bei mehreren Betreibern zwischen diesen zu vereinbaren.

Da einzelne Bundesländer (z. B. Wien) dazu bereits über umfangreiche, praktische Erfahrungen verfügen, müsste eine bundesweite Umsetzung ohne längere Vorbereitungszeiten möglich sein

und dadurch innovative und langfristige Arbeitsplätze sichern helfen.

Die Vorteile liegen auf der Hand: Erhöhte Rechts- und Auskunftssicherheit, kürzere Bau- und Umleitungszeiten, günstigere Baupreise, weniger Beschädigungen an Fremdleitung und dadurch reduzierte Beanspruchung von Versicherungen.

DI Dieter Kollenprat

ist stellvertretender Vorsitzender der Bundesfachgruppe Vermessungswesen.

